

Die Konflikte und die Toten Kambodschas

Perspektiven einer Friedenslösung

Vor dem vietnamesischen Einmarsch nach Kambodscha Ende 1978 waren sich nur wenige Indochina-Kenner der tiefgehenden Konflikte unter den indochinesischen kommunistischen Bewegungen bewußt. Der Nährboden der Konflikte bestand einerseits aus traditionellem gegenseitigen Mißtrauen und andererseits aus unterschiedlich interpretierten Interessen der beteiligten Gruppen.

Aufgrund seiner auf Größe und Einfluß basierenden Übermacht wollte Hanoi einen indochinesischen Bundesstaat ins Leben rufen. Diese Einrichtung, von Hanoi als "besondere Beziehungen" umschrieben, sollte Hanoi weiterhin sein Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen in Indochina sichern. Für Hanoi bedeutete das lediglich eine Fortsetzung der Zusammenarbeit, die in den Kriegen gegen den französischen Kolonialismus und den amerikanischen Imperialismus praktiziert wurde. Aber die Kommunisten in Laos und Kambodscha strebten ihre eigenen, nationalen kommunistischen Volksrevolutionen an. Sie versuchten, jede Einmischung in innere Angelegenheiten seitens der Vietnamesen nach deren Erlangung der politischen Macht 1975 zu stoppen. Laos war nachgiebiger. Es mußte die militärische Präsenz Hanois weitere zehn Jahre hinnehmen. Aber die ultranationalistischen Pol-Pot-Anhänger lehnten ein solches militärisches Arrangement mit Hanoi ab. Als Folge davon wurde Kambodscha von Aufruhr und bürgerkriegsähnlichen Unruhen heimgesucht, die hauptsächlich von Kambodschanern ausgingen, die mit Hanoi sympathisierten und von vietnamesischen Agenten unterstützt wurden. Das führte zu einem Ausmaß an Morden und Intrigen, die in der Geschichte Kambodschas ohne Beispiel waren. Ungefähr drei Jahre lang setzten Pol Pot und seine Anhänger alles daran, um die Situation in die Hand zu bekommen. Die Hanoi-Anhänger wurden niedergeschlagen. Einige von ihnen, wie Heng Samrin und Hun Sen, flohen Mitte 1978 nach Vietnam. Inzwischen hatte sich der Grenzkonflikt zwischen Vietnam und Kambodscha verstärkt. Schließlich beschloß Hanoi, die Pol Pot Regierung in Phnom Penh zu stürzen.

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß Hanoi entschlossen schien, Kambodscha anzutun, was Frankreich und die Verei-

nigten Staaten Vietnam angetan hatten. Nach fast elfjähriger Besetzung behauptete Hanoi, daß es sich am 26. September 1989 vollständig aus Kambodscha zurückgezogen habe. Die Widerstandskräfte der Koalitionsregierung des Demokratischen Kampuchea (CGDK) widersprachen dieser Behauptung energisch. Sie stellten die Gegenbehauptung auf, daß sich weiterhin mindestens 35.000 vietnamesische Kämpfer in falschen Uniformen bei den Kampfverbänden der Volksrepublik Kambodschas (PRDK) befänden. Dabei seien eine Million vietnamesische Siedler noch nicht einmal mitgezählt. Neutrale ausländische Beobachter nehmen an, daß eine beträchtliche Anzahl vietnamesischer Experten, Techniker und Geheimdienstleute, weiterhin im Militärapparat Phnom Penhs operieren. Wie sein einstiger amerikanischer Gegner will Hanoi die eigene

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß Hanoi entschlossen schien, Kambodscha anzutun, was Frankreich und die Vereinigten Staaten Vietnam angetan hatten.

Prophezeiung wahr machen, daß sein Opfer, die CGDK aktionsunfähig würde, wenn sich die Besatzungstruppen zurückziehen. Wobei Hanoi jedoch insofern eine bessere Ausgangssituation als die Amerikaner hat, da es eine gemeinsame Grenze mit Kambodscha besitzt und man einen Kambodschaner kaum von einem Vietnamesen unterscheiden kann.

Vietnams Interessen und der Buhmann Pol Pot

Die Ziele der vietnamesischen Invasion und Besetzung Kambodschas scheinen mit der kommunistischen Revolution

nichts zu tun zu haben. Zum einen begründete Hanoi die Invasion Kambodschas mit eigenen Sicherheitsinteressen gegenüber einer chinesischen Bedrohung. Zum anderen wurden humanitäre Gründe angeführt. Hanoi sprach von einer "internationalen Verpflichtung", der man mit dem Sturz der "völkermordenden Pol-Pot-Regierung" nachgekommen sei.

Beides überzeugt nicht. Wenn die Chinesen Vietnam tatsächlich bedrohen wollten, brauchten sie dazu nicht kambodschanisches Territorium, wie sich 50 Tage nach der vietnamesischen Invasion Kambodschas gezeigt hat, als Truppen die chinesisch-vietnamesische Grenze überschritten. Und außerdem: wenn Hanoi so besorgt über das Leiden der Kambodschaner war, hätte es sich nicht vor der Invasion auf dem Schlachtfeld Kambodscha (killing field) zu engagieren brauchen. Und warum mußte es nach der Invasion den Tod von mehr als einer Million Kambodschaner verursachen? Über 55.000 vietnamesische Soldaten fielen in Kambodscha, und viele Vietnamesen wurden durch die vietnamesische Invasion Kambodschas verwundet. Eine große Zahl von Vietnamesen flüchtete aus wirtschaftlichen Gründen aus ihrer Heimat. Kurz gesagt war das Ergebnis, daß beide Länder, Vietnam und Kambodscha, ruiniert waren.

Neutrale Beobachter haben überzeugend dargelegt, daß Hanoi durch den Versuch, die Aggression zu rechtfertigen, sich im geheimen die Unterstützung von anti-chinesischen Kräften in den ASEAN-Staaten und von starken Anti-Pol-Pot-Tendenzen des Westens erhoffte.

Hanoi hatte bei seinem Einmarsch in Kambodscha die starke Unterstützung

der Sowjetunion. Am 3. November 1978, 50 Tage vor der Invasion, schlossen Hanoi und Moskau einen Vertrag der Freundschaft und Zusammenarbeit, der gegenseitige Hilfe in Fragen der Sicherheit einschloß. Dies zielte zweifellos darauf hin, die Chinesen von einem möglichen militärischen Eingreifen abzuhalten. Zur Zeit Breschnews unterstützte die Sowjetunion Vietnam nachdrücklich aus zwei Beweggründen: Zum einen wollte sie ebenso wie Hanoi die Pol-Pot-Regierung stürzen, zum anderen wollte sie Vietnam als Störenfried an der Südflanke Chinas benutzen, um die Spannungen an der chinesisch-sowjetischen Grenze zu vermindern.

Szenarien einer Lösung

Wie sieht die Zukunft aus? Die ASEAN-Staaten und Frankreich versuchten, die kriegführenden Parteien, d.h. die vier Khmer-Fraktionen und Vietnam, so unter Druck zu setzen, daß sie das Kambodscha-Problem mit politischen Mitteln lösten. Die ergiebigste Verhandlung fand in Paris (30. Juli bis 30. August 1989) statt, an der auch die fünf Großmächte sowie der Generalsekretär der Vereinten Nationen als Einzelpersonlichkeit beteiligt waren. Dort machten die Parteien ihre jeweiligen Positionen im Konflikt klar, wobei allerdings die Standpunkte noch zu unterschiedlich waren, als daß man schon zu einem gemeinsamen Nenner hätte gelangen können. Doch sie wollten ihre Kräfteverhältnisse in der Auseinandersetzung testen, um zusätzliches Verhandlungsterrain zu gewinnen, nachdem Vietnam seinen vollständigen Rückzug angekündigt hatte.

Wie es scheint, konnte die Koalitionsregierung des Demokratischen Kampuchea der Volksrepublik Kambodscha gegenüber Punkte machen, indem sie die an Vietnam verlorenen Gebiete zurückgewann. Die Aussichten für die letzte Verhandlungsrunde sind gut, wenn auch das Endergebnis schwer vorzusagen ist.

Ein erstes mögliches Szenario ist, daß irgendwann 1990, nachdem die CGDK wieder Kontrolle über Battambang und Sisophon erlangt hat, die Volksrepublik Kambodscha gezwungen sein wird, die

Demokratische Partei Kambodscha als gleichberechtigten Partner in der vorgeschlagenen Übergangsregierung zu akzeptieren.

Ein zweites Szenario ist, daß Hanoi unabhängig von einer endgültigen Einigung in Kambodscha das Zugeständnis machen könnte, sich wirklich und vollständig aus Kambodscha zurückzuziehen. In diesem Fall hat es nichts zu verlieren, sondern gewinnt Ansehen durch die Anerkennung der von den Vereinten Nationen unterstützten Internationalen Kontrollmechanismen (ICM), durch die gewährleistet werden soll, daß die vietnamesischen Truppen abziehen und keiner der Khmer-Fraktionen Waffen geliefert werden.

Möglich ist auch, daß die sich bekämpfenden Parteien versuchen werden, ihr Problem auf dem Schlachtfeld zu lösen. Während Verhandlungen wieder aufgenommen werden und das Kräfteverhältnis weiterhin günstiger für die CDGK sein würde, könnte Hanoi beschließen, Verstärkung zu schicken, um die Volksrepublik Kambodscha vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Oder anders herum könnte die CDGK, wenn sie auf dem Schlachtfeld siegreich bleibt, beschließen, die VR Kambodscha nicht an der Macht zu beteiligen. Beides ist möglich angesichts der Stärke der Feindseligkeiten. Aber es ist unwahrscheinlich, wenn die internationale Öffentlichkeit weiterhin Druck auf sie ausübt.

Völlig unzureichende Berichterstattung

Das Kambodscha-Problem ist hochkomplex. Es wurde noch weiter kompliziert durch zu viel wohlmeinende aber ignorante Einmischung aus dem Ausland, dessen Urteil und Handlungsweise auf Emotionen und unausgewogener oder sogar verzerrter Information beruhte. Die folgenden Punkte sind ein Schlüssel zum besseren Verständnis der Kambodscha-Frage.

Informationen über Kambodscha seit der kommunistischen Machtübernahme sind von geringer Qualität. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Erstens, die demokratische kambodschanische Regierung legte während der dreijährigen Pol-Pot-Herrschaft keinen Wert auf Öffentlichkeitsarbeit. Das Land war für ausländische Reporter und Wissenschaftler unzugänglich. Erst einen Monat, bevor Phnom Penh von den vietnamesischen Invasionstruppen eingenommen wurde, gestattete man zwei amerikanischen Reportern und einem britischen Professor die Einreise. Malcolm Caldwell, der angesehenste britische Fachmann für kambodschanische Angelegenheiten und ein überzeugter Parteigänger des Pol-Pot-Regimes, wurde von einem Unbekannten erschossen. Die beiden Reporter, die im selben Gästehaus wie Professor Caldwell untergebracht waren, kamen mit dem Leben davon. Der Vorfall geschah zwei Tage vor der großangelegten vietnamesischen

Invasion. Sogar in diesem Fall wurde Pol Pot pauschal für den Mord verantwortlich gemacht. Das ist ein Beispiel für die unzulängliche Öffentlichkeitsarbeit des Pol-Pot-Regimes.

Zweitens waren die amerikanischen und sowjetischen Nachrichtenagenturen schon immer global ausgerichtet und haben seit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Welt effektiv beherrscht, jeweils den Osten und den Westen. Die Nachrichtenmaschinerien dieser beiden gegnerischen Lager waren zu einer parteiischen Berichterstattung über das Kambodscha-Problem gezwungen, weil ihre Länder in die Auseinandersetzungen verwickelt waren. Ein Teil der amerikanischen Berichterstattung war durchaus



Kambodschanische Bäuerinnen

Foto: R. Braun

kritisch gegenüber der eigenen Regierung, aber sie war insgesamt einhellig gegen das Pol-Pot-Regime eingestellt. Gemeinsam ist es ihnen gelungen, der Welt ein bestimmtes Bild von Pol Pot zu vermitteln. Gewollt oder ungewollt haben sie erreicht, daß die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von den amerikanischen Greueln in Kambodscha - von 1970 bis 1975 - und von dem vietnamesischen Verbrechen als Folge der Invasion und Besetzung Kambodschas - von 1978 bis jetzt - abgelenkt wurde. Wenigen Menschen ist klar, daß die Toten in Kambodscha, die dem Einmarsch und der Besetzung zugeschrieben werden, nicht weniger ausmachen als die der Pol-Pot-Revolution angelasteten.

Drittens: Andere Nachrichtenreporter und unabhängige Berichtersteller hatten kaum Zugang zu Nachrichten über Kambodscha. Ihre Berichte stützten sich überwiegend auf Berichte Dritter, die diese Zugangsmöglichkeiten hatten. Freunde Vietnams wurden verschiedentlich nach Vietnam und in die VR Kambodscha eingeladen, um die vietnamesische Sichtweise "des völkermordenden Pol Pot" zu verbreiten. Die meisten haben brav wiedergegeben, was von vietnamesischen offiziellen Stellen verlautbart wurde. Natürlich erzählte man ihnen, daß die Schädler, die man vor ihnen aufbaute, von Pol-Pot-Opfern seien. Sie waren zu erschüttert, um nach den Opfern der Amerikaner und Vietnamesen zu fragen.

Erst wenn sich in Vietnam Perestrojka durchsetzt ...

In diesem Papier werden die von Pol Pot begangenen Greueln nicht aufgeführt, nicht weil Pol Pot und seine Anhänger keine schweren Verbrechen begangen hätten, sondern weil das schon von vielen Seiten hinreichend bekanntgemacht worden ist. Ich möchte darauf hinweisen, daß vergleichsweise viel berichtet wurde und daß die Berichterstattung über die Roten Khmer unausgewogen ist.

Warum bleibt die Partei des Demokratischen Kambodschas stark? Wo hat das demokratische Kambodscha eine Basis im Volk? Die Tatsache, daß Hanoi seine Truppen nicht vollständig aus Kambodscha zurückziehen wollte, beweist, daß es davon ausgeht, daß die VR Kambodscha nicht stark genug ist, sich selbst zu verteidigen. Daß Hanoi und Phnom Penh eine Übergangs-Koalitionsregierung ablehnten, um freie und faire allgemeine Wahlen abzuhalten, hängt mit ihrer Furcht vor einer möglichen Rückkehr der Roten Khmer an die Macht zusammen. Die VR Kambodscha und Vietnam geben zu, daß das Demokratische Kambodscha nicht nur militärisch stark ist, sondern auch von der Bevölkerung unterstützt



Vietnamesische Truppen in Kambodscha abgezogen?

Foto: FEER, 20.9.89

wird. Diese Einschätzung ist wahrscheinlich richtig. Denn die kommunistische Revolution unter Pol Pot war eine soziale Revolution, kein Militärputsch. Obwohl die Revolution von Intellektuellen angeführt wurde, die in Paris ausgebildet waren, hatte sie doch eine Basis bei den Bauern und Landarbeitern. Die Anführer hatten Vorbehalte gegenüber der bestehenden Bourgeoisie, den Stadtbewohnern, den Bürokraten, sogar gegenüber ihrer eigenen Klasse der Intellektuellen. Obwohl diejenigen, die unter der Revolution zu leiden hatten, eine Minderheit darstellten, waren sie doch führend in der Gesellschaft. Sie waren im Blickfeld der ausländischen Beobachter. Als ihnen durch die radikale Agrarrevolution ihre Privilegien genommen wurden, wurden ihre Klagen überall gehört. Es war nicht zu erwarten, daß diese Leute das revolutionäre Regime unterstützen würden. Aber ein großer Teil der Bauern war motiviert, das Demokratische Kambodscha zu unterstützen. Das wird von ausländischen Beobachtern nicht gut verstanden, weil die Bauern aus ihrem Blickfeld ausgeblendet sind. Der Beitrag der Bauern wird von den herrschenden Klassen in der Welt, wie sie heute ist, immer verzerrt und bagatellisiert.

Wie weit hatte *Glasnost* eine Auswirkung auf den vietnamesisch-kambod-

schischen Krieg? Dieser Krieg ist nicht lediglich ein Streit zwischen Nachbarn, wie vielfach fälschlicherweise angenommen wurde. Vietnam und die Sowjetunion hatten ein gemeinsames Interesse an einem Sturz des Pol-Pot-Regimes. Ihr Engagement war arbeitsteilig, aber der erwartete Löwenanteil wird nicht immer gerecht zugeteilt. Moskau stieg nicht voll ein, sondern betrachtete sich sozusagen als Junior Partner in einem Joint Venture.

Moskau hatte seine eigenen Probleme mit dem Afghanistan-Krieg, ähnlich wie Vietnam mit seinem Kambodscha-Krieg. Der Krieg in Afghanistan war für Gorbatschow eine Hinterlassenschaft seiner Vorgänger. Ein Abzug der Truppen aus Afghanistan war ein integraler Bestandteil seiner vielgerühmten *Perestrojka* und *Glasnost*-Politik. Es gelang ihm, seine Truppen aus Afghanistan Mitte Februar 1989 vollständig abziehen, und er machte den Wunsch deutlich, daß Vietnam entsprechende Schritte unternähme. Aber sein Einfluß auf Hanoi wurde eingeschränkt durch das Interesse an einer Aufrechterhaltung der sowjetischen Militärstützpunkte in Danang und der Camranh-Bucht.

Hanoi scheint unbeeindruckt von der sowjetischen *Perestrojka* und *Glasnost*. Wenn der innenpolitischen Entwicklung in Vietnam irgendwelche Einflüsse von außen zugeschrieben werden können, ist es eher das chinesische Modell als das sowjetische. Dabei liegt der Akzent mehr auf einer wirtschaftlichen als auf einer politischen Umorientierung.

Was die internationalen Beziehungen angeht, stimmen Hanoi und Moskau nicht überein. Die Zugeständnisse, die bis jetzt gemacht wurden, haben ihre Ursache im Ausbleiben militärischer Erfolge und im ökonomischen Druck, der von den westlichen Wirtschaftsmächten ausgeübt wurde.

Khien Theeravit

Der Verfasser ist Professor für politische Wissenschaft und Direktor des Instituts für Asien-Studien an der Chulalongkorn-Universität in Bangkok.

Der Beitrag ist die gekürzte Version einer Analyse, die bei der Redaktion angefordert werden kann (vgl. Literaturhinweise). Die Übersetzung wurde von Gesine und Manfred Pegam-Mattel vorgenommen.